

Indonesien

Indien

Thailand

Japan

China

Kasachstan

Südkorea

Mongolei



Indonesien



Thailand



Indien

Mongolei

Internationaler
Jugendaustausch

Ein Gast aus Asien

Spezifische Informationen für Gastfamilien

Indonesien

Kasachstan

Südkorea

Thailand

YFU  Deutsches
Youth For Understanding
Komitee e.V.

INHALT

| | | | |
|---|----------|------------------------|-----------|
| Vorwort | 3 | Schule | 10 |
| Individualismus kontra Kollektivismus | 4 | Freizeit | 13 |
| Kommunikation | 4 | Lesetipps | 14 |
| Sprachvorkenntnisse • Kommunikationsstrategien | | Impressum | 15 |
| Familienleben | 6 | | |
| Hygiene • Wäsche • Essen • Sport und Bewegung Schlafen am Tag • Mithilfe im Haushalt Geschenke • Zwischengeschlechtliches | | | |



Hinweise und Tipps, die Ihnen besonders nützlich sein können, sind mit diesem Symbol gekennzeichnet.

Vorwort

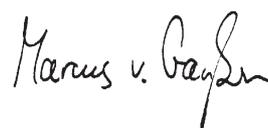
Das Zusammenleben mit einem Menschen aus einer anderen Kultur ist eine spannende Herausforderung. Als Gastfamilie nehmen Sie ein neues Familienmitglied auf und erleben dessen Kultur hautnah. Wir sind davon überzeugt, dass die gemeinsame Zeit des Austausches sowohl für Ihr Gastkind als auch für Sie gewinnbringend und schön wird.

Probleme beim Zusammenleben kann es natürlich immer geben. Die Verantwortung für ein harmonisches und bereicherndes Miteinander liegt sowohl bei Ihnen als auch bei Ihrem Gastkind. Viele Konflikte lassen sich allerdings schon dadurch vermeiden, dass Sie als Gasteltern über gewisse kulturelle Voraussetzungen Ihres Gastkindes Bescheid wissen.

Auf Nachfrage ehemaliger Gastfamilien haben wir nun eine Broschüre zur Vorbereitung zukünftiger Gastfamilien asiatischer Austauschschüler erstellt. Diese soll Ihnen helfen, Ihr Gastkind besser zu verstehen und somit das tägliche Zusammenleben erleichtern. Die folgenden Informationen und Tipps sind mit Hilfe ehemaliger Gastfamilien asiatischer Austauschschüler und aufgrund langjähriger interkultureller Erfahrung erstellt worden.

In dieser Broschüre werden Informationen zu Austauschschülern aus China, Japan und Thailand vorgestellt. Dabei sollen nicht etwa Klischees und Vorurteile bestärkt, sondern Verständnis geweckt und Methoden vorgestellt werden, die Ihrem Gastkind eine schnelle und gute Eingewöhnung ermöglichen und eventuell auftretende Probleme von vornherein vermeiden sollen.

Wir hoffen, dass diese Broschüre dazu beiträgt, Ihr persönliches Austauschenerlebnis erfolgreich zu gestalten und die interkulturelle Verständigung nachhaltig und positiv zu fördern.



Marcus v. Garßen,
Vorsitzender



Knut Möller,
Geschäftsführer

Kollektivismus kontra Individualismus

In unserer Gesellschaft wird jeder Mensch als einmalig angesehen. Im Alltag wird uns dieser Gedanke auf verschiedenste Weise immer wieder vor Augen geführt. Wir werden nach unserer persönlichen Meinung gefragt und man erwartet von uns, eigene Verantwortung zu tragen. Schon in der Schule werden wir dazu ermutigt, mitzudenken, kritisch zu sein und kreativ eigene Lösungen zu erarbeiten. All diese Dinge kommen uns selbstverständlich vor, weil wir sie nicht anders kennen.

In einigen anderen Kulturen gibt es diese Einstellung jedoch nicht. An chinesischen, japanischen und thailändischen Schulen werden Selbständigkeit und Eigenverantwortung nicht vermittelt. Die Gründe dafür sind vielfältig. Es gilt als egozentrisch und gesellschaftsunfähig, sich von der Masse abzuheben. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist wichtiger als die Unabhängigkeit des Einzelnen. Was wir als Kennzeichen für geistige Reife bezeichnen, hat in diesen Ländern oft keine Bedeutung.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, warum asiatische Kinder sich von den Erwartungen, die in Deutschland an sie gestellt werden, schnell überfordert fühlen. Schon wenn sie nach ihrer Meinung gefragt werden, wissen sie möglicherweise nicht, was von ihnen erwartet wird. Es kann sein, dass sie dann das sagen, wovon sie glauben, dass man es hören möchte. Die Gastkinder tun dies, um die Harmonie zu bewahren, so wie sie es von zuhause gewohnt sind. Es kann somit äußerst schwer werden, die tatsächlichen Gedanken und Emotionen des Gastkindes herauszufinden. Dazu müssen Gastfamilien oft lernen, zwischen den Zeilen zu lesen.



Geben Sie Ihrem Gastkind Zeit, sich einzugewöhnen, bevor Sie es z.B. nach seiner politischen Meinung fragen. Gerade chinesische Schüler werden so erzogen, dass sie keine eigene Meinung haben sollen, ganz im Gegensatz zu gleichaltrigen deutschen Jugendlichen. Fragen zu Themen wie Taiwan, Tibet, aber auch zur Kulturrevolution sind Tabus. Hat sich Ihr Gastkind in die deutsche Bildungs- und Diskussionskultur eingewöhnt – was viel Zeit braucht – können Sie aber durchaus einen Versuch in diese Richtung wagen.



Kommunikation

„Kei hat erst spät gelernt, ‚Nein‘ zu sagen. Es ist also wichtig zu wissen, dass ein ‚Ja‘ nicht gleichzusetzen ist mit einer persönlichen Zustimmung.“

Familie Rittershofer, Gastfamilie von Kei aus Japan

Zu Beginn des Austauschjahres ergeben sich oft Probleme durch Missverständnisse auf sprachlicher Ebene. Vielen Austauschschülern ist es unangenehm, zu zeigen, dass sie etwas nicht verstanden haben. Statt nachzufragen nicken sie oder antworten mit „Ja“, auch wenn sie vielleicht nicht genau wissen, worum es geht.

„Seitdem ich hier bin, ist alles neu für mich, z.B. Essen, Sprache, Leute, Schule oder Kultur. Ich finde das ist ein bisschen schwer, aber interessant. Ich streng mich an. Ich versuche, Deutsch zu sprechen und mit meiner Gastfamilie zu reden.“

Jia Yun Wang, China

Das Kommunizieren in der neuen Sprache und die Verarbeitung der neuen Eindrücke können für den Austauschschüler sehr anstrengend und fordernd sein. Daraus resultieren oft eine große Müdigkeit und ein erhöhtes Schlafbedürfnis.

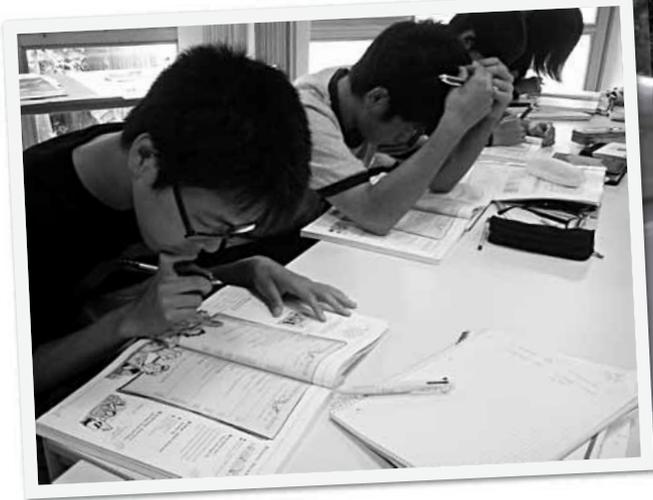


Um Missverständnissen vorzubeugen, geben einige Gastfamilien den Tipp, sich von dem Gastkind mit eigenen Worten erklären zu lassen, was gerade verabredet wurde. Dies fördert gleichzeitig den Prozess des Fremdsprachenerwerbs.

Sprachvorkenntnisse

Viele asiatische Austauschschüler verfügen bei ihrer Ankunft nur über sehr geringe Deutschkenntnisse. Zum einen sind die Möglichkeiten, an asiatischen Schulen Deutsch zu lernen, eingeschränkt. Auch die Gelegenheit, die Sprache praktisch zu üben, findet sich eher selten. Zum anderen unterscheiden sich asiatische Sprachen grundlegend von europäischen. Die Gastschüler müssen sich also in ein völlig neues Sprachsystem einfinden.

Die nicht zu unterschätzende Sprachhürde kann vor allem in der Schule und beim Finden sozialer Kontakte zu Problemen führen. Zu Beginn des Austauschjahres sind viele Austauschschüler meist extrem motiviert, Deutsch zu lernen und so viele freundschaftliche Kontakte wie möglich zu knüpfen. Entsprechend groß kann die Frustration sein, wenn diese Ziele nicht gleich erreicht werden und die Schüler Probleme haben, dem Unterricht zu folgen.



Gerade in der Anfangszeit ist systematische Unterstützung beim Deutschlernen sinnvoll. Helfen Sie Ihrem Gastkind, einen passenden Sprachkurs (Nachmittag oder Abend oder intensiv in den Ferien) zu suchen. Bauen Sie den Sprachkurs dabei auch gerne in die tägliche Kommunikation ein, indem Sie zum Beispiel die Aufgaben und behandelten Themen wiederholen und besprechen. Für regelmäßiges Deutschsprechen ist es empfehlenswert, die gemeinsame Kommunikation auch zum festen Bestandteil des Tagesplans zu machen, zum Beispiel jeden Abend eine halbe Stunde über die Ereignisse des Tages oder Fortschritte beim Deutschlernen zu sprechen.

„Ich kann schon sehr viel auf Deutsch lesen und viel über mein Leben sprechen, aber ich verstehe nicht viel, wenn meine Klassenkameraden miteinander reden. Es ist so schwer, in ihre Gespräche einzusteigen. Das macht mich ein bisschen traurig. Meine Schwester hat auch ein Jahr als Austauschschülerin in Norwegen verbracht und sie hat mir gesagt, dass es Zeit braucht. Ich vertraue ihr und denke, wenn ich aktiver bin, kann ich doch mehr Freunde finden.“

Wenyang Shi, China

Kommunikationsstrategien

Doch nicht nur die Sprache an sich stellt eine Hürde dar. Insbesondere die Art und Weise der Kommunikation kann zu Missverständnissen führen. Die westliche Direktheit wird oft als unhöflich und verletzend empfunden. Für Asiaten dient Indirektheit dagegen in erster Linie der Harmonie zwischen den Gesprächspartnern. Eine Lüge, die die Harmonie bewahrt, gilt als höflicher, als jemanden mit der unangenehmen Wahrheit zu verletzen oder zu beschämen. Ein bloßes „Nein“ drückt Ablehnung aus, was den Gesichtverlust des Abgewiesenen bedeutet und sehr unhöflich ist. Lieber werden offensichtliche Ausreden benutzt, um dem Gegenüber klarzumachen, dass man mit etwas nicht einverstanden ist. Dabei geht der Sprecher davon aus, dass dem Gegenüber der Sachverhalt aufgrund der Offensichtlichkeit der Ausrede klar ist.

Grundsätzlich versucht man in Asien, offene Konfrontationen zu vermeiden. So gilt offene, ehrliche Kritik nicht als konstruktiv, sondern als bewusst verletzend. Auch die Höherstellung des Gegenübers und die eigene Erniedrigung gehören zum allgemeinen Höflichkeitsverständnis. Entschuldigungen werden nicht nur bei tatsächlich begangenen Fehlern ausgesprochen, sondern häufig auch für in Anspruch genommene Zeit oder andere Umstände, die man zu bereiten glaubt. Dadurch wird die eigene „Wertlosigkeit“ im Verhältnis zur „Erhabenheit“ des Anderen zum Ausdruck gebracht. Dankbarkeit offen auszusprechen, steht im Konflikt mit dem Gebot der Bescheidenheit. Man würde sich seiner Schuld einfach entledigen, ohne sich revanchiert zu haben, was die eigene Person zu hoch stellen und Gier ausdrücken könnte. Gerade innerhalb der Familie ist es nicht üblich, sich zu bedanken.

Schweigen gilt in Asien als Tugend. Die von deutschen Gastfamilien oft bemängelte Verschwiegenheit ihres Gastkindes muss nicht unbedingt durch Desinteresse oder Meinungslosigkeit begründet sein. Sie ist vielmehr als demütige Höflichkeitsgeste zugunsten der Harmonie zu verstehen. Offen ausgesprochene Stellungnahmen könnten als egozentrisch verstanden werden und die eigene Person wiederum zu hoch stellen. Vieles Reden und Diskutieren gilt als Mangel an Selbstbeherrschung und wirkt unvernünftig. Eine besondere Stellung nimmt dagegen die nonverbale Verständigung ein. Ein Lächeln kann beispielsweise nicht nur Freude, sondern auch Verlegenheit ausdrücken. Des Weiteren soll es eine harmonische Grundatmosphäre schaffen und Wohlwollen signalisieren. In Thailand ist das Lächeln Bestandteil jeder Kommunikation. Wird nicht gelächelt, gilt dies als Unhöflichkeit oder Abneigung.

Die westliche Körpersprache empfinden Asiaten oft als aufdringlich, teilweise sogar als aggressiv. Intensiver Blickkontakt während eines Gesprächs ist für Asiaten eher unangenehm und wird möglichst vermieden.



Nehmen Sie bei der Kommunikation Rücksicht auf die kulturellen Besonderheiten Ihres Gastkindes. Vermeiden Sie gerade zu Anfang möglichst ein klares Nein oder direkte Kritik und fordern Sie nicht Blickkontakt beim Sprechen. Wenn Sie eine Entscheidung von Ihrem Gastkind möchten, stellen sie offene Fragen, in denen sich Ihr Gastkind zwischen zwei Alternativen entscheiden muss. Beispiel: „Möchtest du ins Kino oder lieber in den Zoo?“ Nicht nur: „Was möchtest Du machen?“

Familienleben

Während des Austauschjahres nimmt das alltägliche Familienleben den wohl größten und wichtigsten Zeitraum ein. Je nach Herkunftsland kann Ihr Gastkind jedoch eine völlig andere Vorstellung davon haben. Durch die in China, Japan und Thailand üblichen Ganztagschulen sind es die Kinder gewohnt, weitaus weniger Zeit mit ihrer Familie zu verbringen als hierzulande. Starker Lerndruck und große Mengen an Hausaufgaben führen zusätzlich dazu, dass sie sich zuhause die meiste Zeit zum Lernen zurückziehen. Diese Angewohnheit kann sich auch auf das Leben in Deutschland übertragen.

Das alltägliche Leben in ihrer Gastfamilie stellt asiatische Gastkinder vor eine Vielzahl ungewohnter Herausforderungen. Ihre Stellung in der fremden Umgebung ist ihnen oft nicht gleich klar und so sehen sie sich zunächst als Gast und nicht als Familienmitglied. Diese Einstellung kann insbesondere zu Problemen führen, wenn es um die Mithilfe im Haushalt geht. Aber auch der Umgang mit den Gastgeschwistern kann dadurch erschwert werden.

Asiatische Jugendliche sind häufig eine streng geregelte Familienhierarchie gewohnt und mit den neuen Verhältnissen zunächst überfordert. Der gleichberechtigte Umgang zwischen Eltern und Kindern kann zu Anfang irritierend für Ihr Gastkind sein. Die Grenze zwischen Freiheiten und Verpflichtungen ist möglicherweise noch nicht ganz klar.

Gasteltern asiatischer Austauschschüler bemängeln zudem vereinzelt die emotionale Unreife und Unselbständigkeit ihres Gastkindes. Tatsächlich haben die Kinder aber teilweise nur einen anderen Umgang mit ihren Gefühlen und Bedürfnissen gelernt, der dazu dienen soll, die Harmonie innerhalb der Familie aufrecht zu erhalten.

China:

Durch die Ein-Kind-Politik Chinas hat Ihr Gastkind mit großer Wahrscheinlichkeit keine Geschwister. Bekommt eine chinesische Familie weitere Kinder, so muss mit hohen Geldstrafen gerechnet werden. Da meist beide Elternteile arbeiten, werden die Kleinkinder häufig von ihren Großeltern aufgezogen. Einerseits werden die Kinder aufgrund ihres Status als Einzelkind sehr verwöhnt und viele ihrer Wünsche erfüllt, zum anderen stehen sie dadurch aber auch unter dem ständigen Leistungsdruck, den hohen Erwartungen ihrer Eltern gerecht zu werden. Der schulische Leistungsdruck und das damit verbundene Konkurrenzdenken haben auch zur Folge, dass die Teamfähigkeit der Kinder nicht gefördert wird.

In vielen Fällen hat es sich aber gezeigt, dass sich das asiatische Gastkind sehr über seine neuen Geschwister gefreut und deren Gesellschaft genossen hat.

Die Beziehung zwischen Eltern und Kind leidet oft unter zu wenig gemeinsam verbrachter Zeit. Wenn die Kinder im Internat leben, sehen sie ihre Eltern oft monatelang nicht, halten zudem teilweise nur selten telefonischen Kontakt, da sie dies nach Meinung der Eltern vom Lernen abhalten könnte. Zudem wird die Familie traditionell als eine Art Zweckgemeinschaft

angesehen, deren Harmonie und Zusammenhalt jedes Mitglied zu dienen hat. Die familiäre Bindung ist daher nicht mit der westlichen zu vergleichen. Konflikte werden möglichst vermieden oder umgangen.

Das konfuzianische Prinzip der Kindesliebe verpflichtet chinesische Kinder zu lebenslanger Loyalität und Fürsorge für ihre Eltern. Die in der Kindheit für sie erbrachten Aufwendungen stellen eine Schuld dar, die sie ihren Eltern später zurückzahlen haben. Kinder werden daher als Altersversicherung gesehen.

„Ich habe keine Geschwister. Aber jetzt habe ich zwei Gastschwestern. Ich gehe mit meiner Gastschwester spazieren. Und manchmal spielen wir zusammen Karten.“

Ji Lulu, China

Hinweis für China:

Das Frühlingsfest hat in China in etwa die Bedeutung von Weihnachten in Deutschland. So wie Sie Ihrem Gastkind die Wichtigkeit von Weihnachten für das familiäre Beisammensein vermitteln sollten, ist auch ein gewisses Verständnis für die Bedeutung des Frühlingsfestes für Ihr Gastkind notwendig. Fällt das Fest auf einen Wochentag und erlaubt keine große Feier mit chinesischen Freunden, so setzen Sie sich wenn möglich zumindest bei einem gemeinsamen Abendessen zusammen und nehmen sich ein wenig Zeit für Ihr Gastkind.





Japan:

Die japanische Familienstruktur ist relativ konservativ. Jedes Familienmitglied hat seinen Platz und seine Aufgaben. Die Eltern haben immer das letzte Wort, auch wenn das Kind bereits über 20 Jahre alt ist. Dabei obliegt den Eltern auch die Kontrolle des Freundeskreises und eventueller Liebesbeziehungen ihrer Kinder.

Das Zusammenleben basiert auf Respekt und Taktgefühl. Die Achtung der Privatsphäre spielt dabei eine wichtige Rolle. Selbst innerhalb der Familie sind Gesten der Zuneigung wie Umarmungen unüblich. Aus Respekt werden negative Gedanken nicht ausgesprochen und offene Konflikte umgangen, um jede Art von verletzenden Umständen zu vermeiden und die betreffende Person nicht mit den eigenen Bedürfnissen zu belasten. So kann es beispielsweise vorkommen, dass Kinder ihren Eltern Dinge verheimlichen, die diese möglicherweise aufregen könnten.

Schon in der Schule wird Wert auf die Ausprägung des sozialen Verhaltens und der Zusammenarbeit gelegt. Möglichst viele Freunde zu haben, gilt als Statussymbol und wird von den Eltern erwartet und gefördert. Die Ausbildung ihrer Kinder hat für die Eltern zentrale Bedeutung. Teure Privatschulen und Nachhilfeunterricht werden in Kauf genommen, um den Kindern die Aufnahme an einer Eliteuniversität zu ermöglichen. Dieser Aufwand der Eltern erhöht den Leistungsdruck der Kinder.

Thailand:

Das thailändische Familienleben zeichnet sich durch starke Verbundenheit und großen Respekt vor den Eltern aus. Auf dem Land gibt es viele Großfamilien mit einer traditionell strengen, hierarchischen Struktur in der jedes Familienmitglied seine festen Aufgaben zu erfüllen hat. Ältere Geschwister werden ebenfalls mit gebührendem Respekt behandelt. Das Elternhaus zu verlassen, wird nicht wie im Westen als selbstständig, sondern hartherzig und undankbar gegenüber der Familie empfunden.

Kinder werden als unwiderstehlich liebenswert angesehen und verwöhnt. Keine Kinder haben zu wollen, stößt auf wenig Verständnis. Allerdings sind die Kinder aufgrund des erzieherischen Aufwands ihren Eltern zu lebenslanger Loyalität verpflichtet. Es herrscht die Einstellung, dass man jede Art der Beziehung, freundschaftliche und sogar eheliche, lösen kann, nicht jedoch die familiäre.

Die Freizeit findet ebenfalls hauptsächlich innerhalb der Familie statt. Für Jugendliche ist es nicht üblich, sich abends mit Freunden zu treffen. Auch die Wochenenden werden meist im Kreis der Familie verbracht.

Geben Sie Ihrem Gastkind Hilfestellung, sich im Haushalt zurecht zu finden:

"Zur Orientierung hatten wir die Küchenschränke von innen fotografiert und die Bilder auf die Türen geklebt. Das hat auch bei allen anderen Gästen für sehr viel Heiterkeit gesorgt. Die Bilder hat sie am Abschluss mit nach China genommen."

Familie Kessel, Gastfamilie von Juan aus China



Hygiene

Die Gewohnheiten in Punkto Körperpflege können zwischen asiatischen Ländern und Deutschland extrem verschieden sein. So sind es Chinesen, Japaner und Thais im Normalfall gewohnt, abends zu duschen, gerne auch ausgiebig, bzw. im Sommer sogar mehrmals täglich.

Zur Vermeidung von Rohrverstopfungen wird Toilettenpapier in Asien meist in einen separaten Mülleimer geworfen und nicht heruntergespült. Asiatische Badezimmer sind meist mit einem Abfluss auf dem Boden ausgestattet, sodass man sie problemlos unter Wasser setzen kann, was auch öfter (z.B. zum Putzen) vorkommt.



Sprechen Sie mit Ihrem Gastkind über Ihre „Badezimmer-Gewohnheiten“ und erklären Sie die Benutzung der einzelnen Bestandteile. Bei weiblichen Austauschschülerinnen sollte dies unbedingt ein weibliches Familienmitglied übernehmen! Einigen Sie sich mit Ihrem Gastkind auf klare Duschzeiten und erklären Sie, wie und warum Familien in Deutschland Wasser sparen.

Wäsche

In einigen asiatischen Ländern, vor allem aber in Thailand, ist es üblich, dass jedes Familienmitglied, das älter ist als ca. elf Jahre ist, seine Unterwäsche separat und selbst wäscht und trocknet. Die gesamte Familienwäsche in eine Waschmaschine zu stecken, gilt als unrein.



Erklären Sie Ihrem Gastkind deutlich, wie und wann bei Ihnen die Wäsche gewaschen wird und wie mit Unterwäsche umgegangen wird. Bieten Sie ihm ggf. an, die eigene Unterwäsche selbst zu waschen, machen Sie aber klare Angaben, wo und wie gewaschen und getrocknet werden soll (z.B. nicht auf der Nachtspeicher-Heizung, nicht über Holzparkett).

„Reiskocher anschaffen!“

Familie Teschke,
Gastfamilie von Ronnapop aus Thailand

Essen

In China und Japan wie auch in Thailand ist Essen ein ganz zentraler Grundpfeiler der jeweiligen Kultur. So kann man beispielsweise beobachten, dass Reiseberichte weniger Erlebnisberichte als kulinarische Bestandsaufnahmen sind. Über das Essen definiert sich das körperliche und geistige Wohlbefinden, Essen ist zudem ein wichtiges Kommunikationsmedium.

Das ungewohnte deutsche bzw. europäische Essen macht einigen asiatischen Austauschschülern sehr zu schaffen. In Asien nimmt Reis einen Großteil der Nahrung ein. Viele Gastkinder sind drei warme Mahlzeiten täglich gewohnt. Es wird deutlich mehr Gemüse und weniger Fleisch gegessen als hierzulande, tierische Fette werden nur sehr selten zum Kochen verwendet. Deutsches Essen wird daher oft als sehr fett bezeichnet. Eine Herausforderung stellt auch das von Asiaten recht hart empfundene Brot dar.



Wenn möglich, bieten Sie Ihrem Gastkind anfangs in einem gewissen Rahmen Alternativen an (z.B. ein wenig Reis zu den Mahlzeiten) oder ermöglichen Sie ihm, selbst nach eigenen Bedürfnissen zu kochen. Dies sollte aber mit der Zeit eingeschränkt werden.

„In den ersten Monate war es Marina unmöglich zu sagen: ‚Das schmeckt mir nicht.‘ Sie aß anstandslos auf und lobte das Essen, obwohl wir später erfuhren, dass sie einige Speisen überhaupt nicht mochte... Erst beim Sauerkraut fasste sie ein Herz und sagte: ‚Ich mag nicht‘, was zum erleichterten Gelächter führte...“

Familie Wippel/Schwotzer,
Gastfamilie von Marina aus Japan





„Allen ist die Gewöhnung an Brot schwer gefallen, aber wir haben ein Konzept aus fünf Schritten als günstig herausgefunden:

1. *Schlabberiges, ungetoastetes Toastbrot (schmeckt nicht gut, soll es auch nicht. Wenn das Weißbrot zu gut schmeckt, will der Austauschschüler sich nicht auf Neues einlassen),*
2. *Frische, warme Brötchen,*
3. *Das Innere von frischem Graubrot,*
4. *Dunkles Körnerbrot,*
5. *Alles.“*

Familie Ilse, mehrfach Gastfamilie
von Austauschschülerinnen aus Japan und China

Sport und Bewegung

Außerhalb des Schulsports sind es asiatische Jugendliche oft nicht gewohnt, sich körperlich zu betätigen. Dies äußert sich am häufigsten in einer für deutsche Begriffe mitunter entnervend langsamen Gehgeschwindigkeit und -faulheit. Das Fahrrad als Fortbewegungsmittel ist für die meisten Jugendlichen ebenfalls ungewohnt. Auch wenn gerade China mit dem Fahrrad assoziiert wird, so gilt dieses Fortbewegungsmittel dort mittlerweile als rückständig und ineffizient. Die Wahrscheinlichkeit ist also groß, dass sich Ihr Gastkind ans Fahrrad und an den deutschen Spaziergang erst herantasten muss.



Erklären Sie Ihrem Gastkind, dass es in Deutschland ganz normal ist, sich zu Fuß oder auf dem Fahrrad fortzubewegen. Üben Sie anfangs mit ihm – Fahrradfahren, aber vor allem auch Verkehrsregeln!

Schlafen am Tag

In asiatischen Kulturen, besonders aber in Japan, ist es ganz normal, in vielen Lebenslagen und vor allem in der Öffentlichkeit zu schlafen. Dieses Phänomen nennt man dort „Inemuri“ – schlafen, während man eigentlich etwas anderes tut. Es kommt durchaus vor, dass Schüler während des Schulunterrichts mit dem Kopf auf dem Tisch ein Nickerchen machen. Ganz besonders verbreitet ist aber das Schlafen, sobald man sich in einem fahrenden Fortbewegungsmittel befindet. Sie werden vielleicht beobachten, dass Ihr Gastkind auf Familienausflügen im Auto schläft, anstatt sich die schöne Landschaft oder Architektur anzuschauen, die sie ihm gerne zeigen möchten. Dies ist kein Zeichen von Desinteresse, sondern lediglich die Gewohnheit.

Mithilfe im Haushalt

Da es die meisten asiatischen Austauschschüler nicht gewohnt sind, Aufgaben im Haushalt zu übernehmen, werden sie dies auch kaum von selbst tun bzw. die Notwendigkeit dazu erkennen.



Erläutern Sie Ihrem Gastkind, wie in Ihrer Familie Haushaltsaufgaben verteilt sind und was Sie von ihm erwarten. Geben Sie dazu möglichst genaue Anweisungen.

„Sie hat wenig im Haushalt geholfen, bis wir verstanden haben, dass sie klarere Anweisungen gebraucht hätte, was sie zu tun und zu lassen hat.“

Gastfamilie einer japanischen Austauschschülerin





Schule

Geschenke

Geschenke werden in Asien selten vor den Augen des Schenkenden ausgepackt. Auf diese Weise wahrt man dessen und das eigene Gesicht, falls man es nicht schafft, die eventuelle Enttäuschung über das Geschenk zu verbergen. Ausgepackt wird später, wenn der Schenkende nicht mehr anwesend ist. So kann es dazu kommen, dass ihr Gastkind eventuelle Gastgeschenke nicht gerade mit großer Geste überreicht, sondern vielmehr unauffällig auf den Tisch stellt.



Packen Sie Geschenke möglichst nicht im Beisein Ihres Gastkindes aus. Es wird auch keine große Geste der Dankbarkeit erwartet, vielmehr können Sie Ihre Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, wenn Sie das Geschenk später verwenden (Kleidung, Haushaltsartikel), bzw. zur Schau stellen (Dekorationsgegenstände). Wundern Sie sich nicht, wenn Ihr Gastkind dementsprechend verhalten auf Geschenke von Ihnen reagiert. Erklären Sie Ihrem Gastkind aber auch, wie in Ihrer Familie geschenkt wird. Dies ist besonders zu Weihnachten wichtig, wenn selbstverständlich nach deutscher Tradition gefeiert und geschenkt werden soll.

Zwischengeschlechtliches

In den meisten Fällen ist es für Schülerinnen und Schüler aus China, Japan und Thailand undenkbar, einen festen Freund bzw. eine feste Freundin zu haben, geschweige denn sexuell aktiv zu sein. Von Familie und Schule würde dies ohnehin meist nicht geduldet. Das dementsprechende Interesse erwacht oftmals erst im Studentenalter. Einerseits erspart dies Ihnen als Gasteltern bisweilen sicherlich Diskussionen und Sorgen. Andererseits bedeutet dies jedoch, dass sich Ihr Gastkind zunächst an den extremen Unterschied im Umgang der Geschlechter untereinander gewöhnen muss. Die Erfahrung zeigt, dass gerade chinesische Jugendliche mitunter noch nicht aufgeklärt sind, wenn sie nach Deutschland kommen. Unsere Orientierungslehrer auf den Orientierungs- und Sprachkursen sorgen im Normalfall dafür, dass alle Schüler bei diesem Thema den gleichen Wissensstand haben. Dennoch empfiehlt es sich, behutsam mit dem Thema Sexualität umzugehen.

„Sie war schockiert vom Verhalten der Schüler in der Schule (offen gezeigte Liebesbeziehungen, Knutschen).“

Familie Weber, Gastfamilie von Yue aus China

Das deutsche Schulsystem stellt eine große Herausforderung für asiatische Austauschschüler dar. An chinesischen, japanischen und thailändischen Schulen findet fast ausschließlich Frontalunterricht statt. Der Lehrer hält während des Unterrichts einen Vortrag, die Schüler hören zu und schreiben mit. Das Beantworten von Fragen des Lehrers stellt die einzige Form der Unterrichtsbeteiligung dar. Kritisches Denken und eigenverantwortliches Lernen werden nicht vermittelt. Dem Lehrer ist in allen Fällen Respekt entgegen zu bringen. Ein Schüler, dem eine Frage gestellt wurde, schweigt oder umgeht die Antwort lieber, als eine falsche Antwort zu geben.

An den meisten chinesischen, japanischen und thailändischen Schulen sind Schuluniformen üblich, welche von den Schülern oft auch selbst bezahlt werden müssen. Darüber hinaus dürfen die Schüler teilweise keinen Schmuck tragen, sich schminken oder in sonstiger Weise optisch hervorheben.

Dass von den asiatischen Austauschschülern in Deutschland plötzlich erwartet wird, sich zu Wort zu melden, Fragen zu stellen, eigene Ideen und Ansichten einzubringen, ist daher eine extreme Umstellung. Auch das teilweise sehr lockere und freundliche Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern in Deutschland ist ihnen neu.



Erklären Sie Ihrem Gastkind, dass in deutschen Schulen eine aktive Mitarbeit der Schüler erwartet wird, dass Diskussionen und Infragestellen des Lehrers keinen Autoritätsverlust oder Respektlosigkeit bedeuten und Fragen sowie falsche Antworten durchaus erlaubt sind und zur Lösungsfindung beitragen.





„In China arbeiten wir immer allein, aber in Deutschland lernen wir anders – wir arbeiten zusammen. Zuerst habe ich mir nur die Meinungen der Anderen angehört, nun versuche ich, ihnen meine Ansichten zu erklären.“

Xiuqing Wang, China



Sollten Sie schon Kontakt zum zukünftigen Klassenlehrer Ihres Gastkindes haben, wäre es sinnvoll, ihn über die landesspezifischen Eigenarten Ihres Gastkindes aufzuklären. Halten Sie nach Möglichkeit regelmäßig Rücksprache mit ihm über Lernverhalten, -fortschritt und eventuell auftretende Probleme. Versuchen Sie gegebenenfalls, mit der Schule einen auf Ihr Gastkind zugeschnittenen Stundenplan abzustimmen.

Chinesische Schulen:

Vor der Einschulung besuchen chinesische Kinder ab einem Alter von drei Jahren eine Vorschule, in der bereits Schulatmosphäre herrscht und erste Schriftzeichen gelehrt werden. Schon für die Grundschule gibt es einen Einschulungstest, für jede weiterführende Schule jeweils eine Aufnahmeprüfung.

Die Schulpflicht beträgt in China neun Jahr: sechs Jahre Grundschule und drei Jahre untere Mittelschule. Auf die untere Mittelschule folgen drei Jahre obere Mittelschule. Die Abschlussprüfung am Ende der unteren Mittelschule entscheidet, ob und welche obere Mittelschule besucht werden darf und kann nicht wiederholt werden. Dabei herrschen sehr strenge Auswahlkriterien und nur die besten Schüler dürfen die Eliteschulen besuchen. Die obere Mittelschule ist die Stufe, in der sich Ihr Gastkind gerade befindet. Am Ende der Oberstufe findet die zentral verwaltete, dreitägige Hochschulaufnahmeprüfung statt, die darüber entscheidet, ob und an welcher Universität der Schüler studieren kann. Diese Prüfung

wird sowohl von Schülern als auch Eltern gefürchtet, da sie extrem hart ist und über die berufliche Zukunft entscheidet.

Das chinesische Schulsystem ist darauf ausgelegt, die besseren Schüler durch speziellen Förderunterricht zu unterstützen, während die schwächeren weniger Unterstützung bekommen. Dadurch herrscht in China ein starker Leistungsdruck und Rivalität zwischen den Schülern. An chinesischen Schulen findet in der Regel Ganztagsunterricht statt. Der Unterricht beginnt um 7:30 Uhr und endet zwischen 16 und 17 Uhr. Daran schließt sich die Teilnahme an schulischen AGs und Clubs oder Förderunterricht an, sodass ein chinesisches Kind oft erst gegen 20 Uhr nach Hause kommt.

Japanische Schulen:

Wie in China gliedert sich auch die japanische Schule in Vorschule bzw. Kindergarten, sechs Jahre Grundschule und drei Jahre Mittelschule mit darauf aufbauenden weiteren drei Jahren Oberschule, deren ordnungsgemäßer Abschluss zur Hochschulaufnahmeprüfung berechtigt. Die Bedeutung dieser Aufnahmeprüfung entspricht der chinesischen und die Schüler stehen dementsprechend während der gesamten Schulzeit unter starkem psychischem Druck. Die Wahl einer Schule bestimmt, auf welche weiterführende Schule man kommt. Die kostenlosen öffentlichen Schulen haben einen vergleichsweise schlechten Ruf, weshalb die Eltern die extrem teuren Privatschulen bevorzugen. Die Aufnahme an der gewünschten Universität spielt eine größere Rolle als das Ergebnis der späteren Abschlussprüfung und beeinflusst die berufliche Laufbahn. Während des Studiums lässt der Leistungsdruck deshalb nach und die Zeit wird in erster Linie genutzt, um soziale Kontakte zu knüpfen.

Ein Schuljahr unterteilt sich in drei Trimester. Es findet fünf-tägiger Ganztagsunterricht von 8:30 Uhr bis ca. 16 Uhr statt. Danach besteht die Möglichkeit, an Klubaktivitäten oder AGs teilzunehmen. Im Vordergrund stehen dabei soziale Kontakte sowie das Erlangen eines Gruppenbewusstseins und Stärkung des Zusammenhalts. Dies wird auch innerhalb der Klassenverbände gefördert und erhöht die Teamfähigkeit der Schüler. Jedoch bleibt der starke Leistungsdruck des Schulalltags auch während dieser Aktivitäten erhalten.

„In den letzten drei Monaten habe ich viele neue Freunde gefunden. Was mich besonders glücklich gemacht hat: dass ich mit meiner Schulmannschaft Basketball gespielt habe und wir auch noch viel gewonnen haben. Sie haben uns ‚Stadtmeister‘ genannt.“

Siwei Liu, China

Thailändische Schulen:

An den Kindergarten schließt die in Thailand zwölfjährige Schulpflicht an, welche sich in sechs Jahre Grundschule und sechs Jahre weiterführende Schule unterteilt, bestehend aus jeweils drei Jahren Unter- und Oberstufe. Die Aufnahme an staatlichen Schulen wird teils durch den Wohnort der Kinder, teils durch Aufnahmeprüfungen geregelt. Auch für die privaten Schulen, welche sich durch sehr hohe Gebühren auszeichnen, gibt es Aufnahmeprüfungen. Es findet Ganztagsunterricht von ca. 8:30 bis 15 oder 16 Uhr statt. Darüber hinaus bietet die Schule in Form von AGs Raum für weitere Freizeitgestaltung. In der Oberstufe besteht die Möglichkeit der Spezialisierung auf Natur- oder Geisteswissenschaften, was den Schülern erlaubt, die individuellen Fähigkeiten besser ausprägen und sich auf ihr späteres Studienfach vorzubereiten. Zusätzlich ist die sozial-ethische Beteiligung, etwa in Form von in den Lehr-

plan eingebundenen Pfadfinder-Aktivitäten, Voraussetzung für den Abschluss. Dieser berechtigt zur Hochschulaufnahmeprüfung, bei der die schulische Leistung neuerdings mitberücksichtigt wird. Der Konkurrenzkampf ist bei der Aufnahmeprüfung sehr hoch, da nur die Besten einen Platz an ihrer jeweils gewünschten Universität erhalten. Es gibt speziell auf die Aufnahmeprüfungen vorbereitende Institutionen.

Das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern spielt eine besondere Rolle. Dies wird nicht nur in Form des großen Respekts gegenüber den Lehrern deutlich. Es besteht eine enge persönliche Bindung, auch über den Unterricht hinaus, sodass es wahrscheinlich ist, dass Lehrer zu ihren Schülern auch während des Austauschjahres Kontakt halten.



Geben Sie Ihrem Gastkind Hilfestellung beim Knüpfen von Kontakten, ermutigen Sie es, aktiv auf Mitschüler zuzugehen. Verabredungen beispielsweise werden in Asien häufig viel weniger verbindlich formuliert als hierzulande. Familie Sörgel, Gastfamilie einer Schülerin aus Thailand, über Verabredungen auf Thai-Art: „Man sagt: ‚Morgen habe ich Lust auf Kino.‘ Und wenn der andere auch Lust hat, geht er darauf ein, wenn nicht, schweigt er einfach. Eine solche Form von Verabredung hat mit den Deutschen eher weniger funktioniert.“





Freizeit

Die in China, Japan und Thailand üblichen Ganztagschulen lassen den Schülern nicht viel Raum für Freizeit. Die Zeit zu Hause wird oft mit Lernen verbracht und häufig besuchen die Schüler am Wochenende zusätzlich eine Nachhilfschule. Viele Schüler leiden deshalb unter starken Schlafdefiziten.

Die vergleichsweise kurzen Unterrichtszeiten in Deutschland konfrontieren die Austauschschüler mit einem ungewohnten Überschuss an Freizeit. Die Schüler wissen mit ihrer neu gewonnenen Zeit meist nichts anzufangen und ziehen sich zurück. Mit der Eigenverantwortung bei der Freizeitgestaltung sind sie oft überfordert. Einige Gastfamilien berichten auch, dass ihr Gastkind nur Kontakt zu eigenen Landsleuten pflegte, die meiste Zeit im Internet verbrachte, chattete und sich Filme aus dem eigenen Land ansah, sich also nicht auf die fremde Kultur einließ oder diese teilweise sogar ablehnte. Dies können Anzeichen von Heimweh und Kulturschock sein.

Einige asiatische Jugendliche werden von ihren Eltern unfreiwillig ins Ausland geschickt und sitzen ihre Zeit in Deutschland regelrecht ab. Es kann in solchen Fällen zu einer Herausforderung werden, das Gastkind für das Austauscherebnis zu begeistern. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, dass so mancher Austauschschüler, der zunächst eher unmotiviert ins Austauschjahr startet, am Ende des Jahres begeistert von der Erfahrung in die Heimat zurückkehrt. Oftmals werden dann das Leben in der Gastfamilie und die neu gewonnenen Freunde besonders positiv hervorgehoben.



Entwickeln Sie zusammen mit Ihrem Gastkind einen durchstrukturierten Tagesplan. Dieser sollte Schule, Hausaufgaben, Freizeitgestaltung und gemeinsame Aktivitäten abdecken. Überlassen sie die Verantwortung für die Freizeitgestaltung zu Anfang nicht Ihrem Gastkind, sondern geben Sie ihm mehrere Alternativen vor, sodass es viel ausprobieren kann

Oft wird von chinesischen Austauschschülern auch verlangt, zusätzlich zum Unterricht in Deutschland noch das Material der chinesischen Schule zu lernen. Das kann so weit gehen, dass die Eltern komplette Klausuren und Lernstoff nach Deutschland schicken, da im Anschluss an das Austauschjahr schon bald die wichtige Hochschulaufnahmeprüfung folgt. Im Hinblick auf das Einleben in eine neue Kultur ist diese Doppelbelastung extrem ungünstig.

In Asien beschränkt sich der Freundeskreis von Jugendlichen meist auf die Klassengemeinschaft. Oft werden alle Mitschüler als Freunde angesehen, so dass die Erwartungen an die deutschen Mitschüler entsprechend hoch sein können. Viele asiatische Jugendliche sind es von zu Hause nicht gewöhnt, am Wochenende ausgehen zu dürfen. Besonders der Aufenthalt in Diskotheken ist nicht erlaubt und kann sogar mit Schulverweisen geahndet werden.

„Ich habe eine tolle Familie in Deutschland. Wir haben perfekt zueinander gepasst. Sie haben mich sehr unterstützt, was mir stets die Kraft gegeben hat weiterzumachen. Ich bin ihnen von ganzem Herzen dankbar.“

Cong Liu, China



Zu guter Letzt

Wir hoffen, dass Ihnen durch diese Broschüre einige Fragen beantwortet und einige Bedenken genommen werden konnten. Es ist sicherlich eine Herausforderung, ein Jahr mit einem Jugendlichen aus Asien zusammen zu leben. Natürlich ist nicht jedes Problem, das auftaucht, in kulturellen Unterschieden begründet. Ihr Gastkind ist ein Mensch mit eigener Geschichte – es besitzt gute und vielleicht auch einige als weniger gut empfundene Eigenschaften. Wir sind uns aber sicher, dass Ihr Gastkind nach und nach seinen Platz in Ihrer Familie finden und Ihr Leben bereichern wird!



„Ein tolles, spannendes, erfolgreiches aber auch anstrengendes Jahr liegt nun leider hinter uns. Wir haben uns alle geöffnet und viel Neues gelernt. Wir haben einen Platz in der Familie gemacht und Meng hat ihn toll ausgefüllt. Wir sind zusammengewachsen. Dabei haben wir auch viel über uns selbst gelernt und so manches bei uns hinterfragt. Als Meng abreiste, hinterließ sie ein Loch in unserer Familie, welches sich nun so langsam wieder schließt.“

Familie Neumann, Gastfamilie von Meng aus China

„Geduld, Geduld, Geduld – mit dem Austauschschüler, aber auch mit sich selbst!“

Familie Sörgel, Gastfamilie einer Schülerin aus Thailand

„Sie sollten das Kind annehmen wie es ist, nicht versuchen einen anderen Menschen daraus zu machen, und nicht alles, was vielleicht anders ist, verurteilen, sondern sich darüber unterhalten. Auch die Gastfamilien sind nicht perfekt und auch deren Kinder machen nicht alles richtig. Es kann sehr schön und auch sehr lustig sein, wenn man sich austauscht.“

Familie Rabe, Gastfamilie von Jumpei aus Japan

„Zeigen Sie Ihrem Kind, wie sehr Sie sich auf sie/ihn gefreut haben! Achten Sie seine Kultur, Traditionen, zeigen Sie Interesse! Lassen Sie Trauer und Heimweh zu und spenden Sie Verständnis und Wärme! (Die Nähe kommt von ganz allein!!!) Erleben Sie gemeinsam schöne Stunden, Tage! Das schafft Bindung, Vertrautheit. Und manchmal können Sie Ihr Gastkind auch ruhig mal aus der Reserve locken, denn asiatische Menschen sind oftmals sehr zurückhaltend und rücken nicht so schnell mit der Sprache heraus, wenn es Probleme gibt.“

Familie Wippel / Schwotzer,
Gastfamilie von Marina aus Japan

„Trotz aller Schwierigkeiten und Unterschiede möchten wir das Jahr mit unserem Austauschschüler nicht missen. Es besteht auch immer noch ein sehr netter Kontakt. Wir hoffen, dass er uns als erwachsener Mann einmal sein ganz persönliches Feedback geben wird. Und wir sind gespannt, wie er sich entwickelt und was aus ihm wird. Er ist uns an Herz gewachsen und war ein Jahr Teil unserer Familie!“

Familie Leilich, Gastfamilie von Yajian aus China

„Ich werde immer eine Tochter im fernen Japan haben!!!“

Familie Wippel/Schwotzer,
Gastfamilie von Marina aus Japan

Lesetipps

Unsere Broschüre soll Ihnen einen ersten groben Überblick über kulturelle Besonderheiten Ihres Gastkindes geben. An dieser Stelle möchten wir Ihnen einige Bücher vorstellen, die wir Ihnen zur weiteren Information als Lektüre empfehlen können.

Chinesen verstehen lernen: wir – die Andern:
erfolgreich kommunizieren
von Margrith A. Lin-Huber, Huber,
ISBN 3-456-83630-9

Kulturschock China
von Hanne Chen, Reise Know-How Verlag,
ISBN 3-89416-450-6

Gebrauchsanweisung für China
von Kai Strittmatter, Piper Verlag,
ISBN 3-4922-7525-7

Der China-Knigge. Eine Gebrauchsanweisung
für das Reich der Mitte
von Kuan Yu Chien und Petra Häring-Kuan, Fischer,
ISBN 3-5961-6684-5

Kulturschock Thailand
von Rainer Krack, Reise Know-How Verlag,
ISBN 3-8317-1078-3

Kulturschock Japan
von Martin Lutterjohann, Reise Know-How Verlag,
ISBN 3-8317-1624-2

Neugierig auf Japan
von Martin B. Stanzeleit, Wiesenburg,
ISBN 3-9371-0189-6

IMPRESSUM

Herausgeber: Deutsches Youth For Understanding Komitee e.V.
Gemeinnütziger Verein – Träger der freien Jugendhilfe

Geschäftsstelle: Oberaltenallee 6
22081 Hamburg
Telefon: 040 227002-0
Fax: 040 227002-27
E-Mail: info@yfu.de
Internet: www.yfu.de

Redaktion: Constanze Claus,
Thomas Hammer,
Danny Wang Weng Liew
Gestaltung: dgermer.de
Druck: Drucktechnik Altona
Auflage: xxx Exemplare
© YFU Juni 2010

China

Mongolei

Kasachstan

Südkorea

Indien

Indonesien

Japan

Thailand

Kasachstan

Südkorea

Mongolei

China

Indonesien

Indien

Thailand

Kasachstan

Japan

Südkorea

Indien

Japan

Mongolei

Thailand

Mehr Informationen unter: www.yfu.de



Südkorea

Thailand

Mongolei

Indien

Kasachstan